

Bonner Staat - aggressiv nach außen und nach innen

Gesetz über Zivilschutzkorps - Grundlage für dritte westdeutsche Armee nach dem Vorbild des faschistischen Volkssturms

Am 25. Juni 1965 wurde vom westdeutschen Bundestag das Gesetz über das Zivilschutzkorps verabschiedet. Dieses Notstandsgesetz läßt deutlich die Absicht erkennen, neben der Bundeswehr und der sogenannten Territorialarmee eine dritte Armee, das sogenannte Zivilschutzkorps in einer Stärke von 200 000 Mann, aufzustellen.

Die Dienstpflicht im „Zivilschutzkorps“ betrifft vorwiegend den Kreis der Wehrpflichtigen. Herangezogen werden kann nämlich bis zu einem Alter von 45 Jahren jedermann, der wehrpflichtig ist, aber von der Bundeswehr nicht eingesetzt wurde. Ständig sollen 15 000 Dienstpflichtige und 5 000 Ausbilder im Dienst sein. 45 000 Dienstpflichtige sollen jährlich in 33 Kasernen ausgebildet werden. Dabei wird darauf geachtet, daß nicht etwa Bundesinnenminister Lücke (als oberster Kommandeur des „Schutzkorps“) für seine Armee nur die weniger Tauglichen bekommt. Vielmehr ist ausgemacht, daß zum Zivilschutzkorps wehrdienstpflichtige Männer aller Tauglichkeitsgrade einberufen werden („Kyffhäuser“, Köln, Nr. 6/Juni 1965). Und die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ schrieb am 21. Juli 1965: „Für einen Teil dieser Aufgaben im Zivilschutzkorps werden die Intelligenz und körperliche Leistungsfähigkeit von Pionieren verlangt. Sie müssen Brücken bauen lernen, sollen Mubschreuber fliegen können und müssen mit Abwehrmöglichkeiten gegen radioaktive, biologische und chemische Kampfmittel vertraut sein.“

Militärabteilung in der Nähe ihres Wohnortes ständig zugeteilt, bei der sie dann im Laufe der nächsten Jahre acht Übungen von je einem Monat abzuleisten haben. Sie bleiben bis zum 45. Lebensjahr Angehörige des „Zivilschutzkorps“ und können zur Bereitschaft verpflichtet sowie zu Alarmübungen einberufen werden. Sie bilden eine ständig einsatzbereite Reserve nach dem Milizsystem. Der Korpsangehörige bewahrt seine Uniform und Ausrüstung zu Hause auf. Im Alarmfall hat er zu einem ihm bekannten Sammelpunkt zu eilen, an dem sich die Einheit formiert, von wo sie in enger Zusammenarbeit mit dem örtlichen Bundeswehr-Kommando eingesetzt wird. Ähnlich wie in der Bundeswehr ist für das „Schutzkorps“ ein fester Stamm von Führern und Unterführern vorgesehen. Dazu kommt eine Gruppe von „Schutzkorps“-Angehörigen auf Zeit. Passable Abfindungssummen - je nach der Dauer der zünftlichen Verpflichtung - sind vorgesehen, wobei sich die Besoldung und die Gliederung nach den Vorschriften richten, wie sie auch für die Bundeswehr bestehen. An Stelle des Unteroffiziers gibt es den „Wachtmeister“; analog dem Feldwebel den „Meister“; analog dem Leutnant den „Zug-

führer“; dem Rang eines Hauptmanns entspricht der „Bereitschaftsführer“. Dann folgen die Majore bis Obersten mit den recht zivilen Bezeichnungen „Abteilungs-, Oberabteilungs-, Bereichs- und Oberbereichsführer.“

Oberster Kommandeur des „Schutzkorps“ ist der Bonner Bundesinnenminister Lücke. Zwar haben die Länder für die Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung des Korps zu sorgen, und den obersten Landesbehörden steht zunächst auch die Einsatzbefugnis zu. Jedoch kann der Bundesinnenminister sich Korpsseinheiten unmittelbar unterstellen und sich den Einsatz auch außerhalb des jeweiligen Landes und sogar außerhalb des Bundesgebietes - also im Ausland - vorbehalten.

Schon diese Übersicht entlarvt die ganze Heuchelei mit dem angeblichen Bevölkerungsschutz, Struktur und die für das „Schutzkorps“ vorgesehene Verwendung demaskieren es als Ergänzungstruppe für die Bundeswehr. Dieser neue paramilitärische Apparat soll neben Bundesgrenzschutz und der Bereitschaftspolizei der Länder die Bundeswehr bei der Verwirklichung ihrer Offensivaufgaben im Rahmen der „Vorwärtsstrategie“ awedensprechend ergänzen. Das Netz militärischer Stützpunkte in den Bundesländern soll weiter ausgebaut und die Kommandostruktur der Bundeswehrgeneralität bis hinunter in die Gemeinden perfektioniert werden.

Mit diesem Korps wird Lücke eine Spezialtruppe für den verdeckten Krieg in die Hand gegeben. Diesem Korps wird ausdrücklich ein „nicht militärischer Charakter“ zugeschrieben, um so - auch ohne offenen Krieg und Kriegserklärung - in anderen Ländern eingesetzt werden zu können. Das „Schutzkorps“ soll also nicht - wie vorgegeben - die Bevölkerung „schützen“, es wird auch nicht aufgebaut, um die Gemeinden bei der Bekämpfung von Schadensfällen, zum Beispiel bei ausgehenden Bränden und anderen Katastrophenfällen zu unterstützen, sondern es soll als „Schutzstaffel“ in erster Linie die Operationsfreiheit der Bundeswehr sichern. Es soll die notwendige Friedhofsruhe im Lande schaffen helfen. Demonstrationen und Aktionen der Arbeiterklasse und ihrer Gewerkschaften niederhalten, Fluchtbewegungen der Bevölkerung verhindern. Lückes „Schutzstaffel“ soll durch die Übernahme dieser und anderer „Sicherungsaufgaben“ im Hinterland die Stoßkraft der Bundeswehr für ihre Aggressionsziele erhöhen.

Gerhard Schlicht



„Na bitte - paßt doch genau!“

Aus der DGB-Zeitung „Mosaik“

Erhard gibt Millionen aus, damit das Elend des Volkes noch größer wird. Wir verurteilen den schmutzigen USA-Krieg!

Helfen wir der Demokratischen Republik Vietnam! Verteidigen wir den Sozialismus!



(UZ) - Die Bürger unserer Republik verfolgen mit tiefer Sympathie den Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die amerikanischen Aggressoren. Immer stärker wird die Solidaritätsbewegung auch an der Technischen Universität. Das ist ganz natürlich. Haben nicht die Bonner Scharfmacher eben erst erklärt, Berlin sei ihr Vietnam? Ein Hohn, der allem Anstand ins Gesicht schlägt, ist die Versendung von Nachbildungen der Freiheitsglocke des Schöneberger Rathauses an die Soldner in Vietnam. Die FDJ-Kreisleitung und das Internationale Studentenkomitee haben aufgerufen, den Kämpfern der Demokratischen Republik Vietnam konkrete Hilfe zu leisten. Wir senden Blutkonserven, um recht vielen verwundeten Kämpfern das Leben zu retten.

Am 27. und 28. Januar 1966 findet von 8 bis 16 Uhr die Spendenaktion unserer Studenten im Ambulatorium der Technischen Universität statt. Teilnahmemeldungen nehmen die FDJ-Kreisleitung und die Leitungsglieder des ISK entgegen.

„UZ“ sprach in diesem Zusammenhang mit Herrn Marcel Bühler, Aspirant an der Fakultät für Bauwesen, über diese Aktion des proletarischen Internationalismus. Er sagte uns:

„Im ISK waren wir der Meinung, daß die vietnamesischen Kämpfer der raschen Hilfe bedürfen. Die Überlegung zu einer Blutspendenaktion wurde sofort von der FDJ und auch der SED-Parteiorganisation der Technischen Universität unterstützt.“

Es kommt darauf an, daß sich recht viele Jugendfreunde zur Verfügung stellen. Wir rechnen mit 550 Spendern. Wir erhielten sofort die Unterstützung der Gewerkschaft, um Flugblätter herstellen zu können. Die Mitarbeiter des künstlerischen Beirates erklärten sich bereit, kostenlos ein Plakat zu entwerfen und herzustellen.

Das ISK, dessen Leitung ich angehöre, kann heute mit Stolz sagen, daß über 200 ausländische Freunde an der Blutspendenaktion teilnehmen. Ein sehr gutes Beispiel geben auch die Genossen Professor Dr. Bordag vom Institut für Politische Ökonomie und Dr. jur. Hermann Mentschel, Institut für Staat und Recht, die sich ebenfalls zur Verfügung gestellt haben. Wir begrüßen ferner, daß sich der Dekan der Fakultät für Bauwesen, Genosse Professor Dipl.-Arch. Wiel, und andere namhafte Persönlichkeiten unserer Universität unter den Spendern befinden.

Das Institut für Ökonomie der Bauindustrie konnte seine Mitarbeiter fast vollständig melden. Sie riefen die Studenten auf, ihrem Beispiel zu folgen. Wir erhalten auch Geldspenden, über die wir uns freuen.

Es ist der vorbildlichen Unterstützung der Organe des Gesundheitswesens zu danken, daß unser Ambulatorium über alle notwendigen Dinge verfügen wird, um das gespendete Blut direkt nach Vietnam weiterleiten zu können.“

Wir fordern alle Universitätsangehörigen auf, die Solidarität mit Vietnam zu verstärken.

Allen Genossen und Freunden, die diese Aktion der Verteidigung des Sozialismus unterstützen, sagen wir auf diesem Weg unseren Dank! Möge sie ihr Ziel voll erreichen! Hilf auch du!

Über Solidarität!

Dr. Zeisler, JW/UZ

UNSER FEUILLETON:

Wer wird da baden gehen?

Diese Frage beschlich ganz unabwieslich selbst einen Pensionär aus Oldesloe bei der Lektüre seines Sonntagsblattes. Stund dorten doch zu lesen die gar rührselige Geschichte vom Edelmut und der Freigebigkeit der Deutschen. Insonderheit ihres Landgrafen Ludwig zu Bonn.

Nach ein das Jahr zur Neige ging, ließ Ludwig verlauten:

Im Namen der Menschenwürde und Freiheit könne man sich nicht mehr auf Freiheitsglocken beschränken. Man müsse es fürderhin auch richtig zusammenschlagen hören. Vergesse man nicht, daß man alter Pantherpringer sei. Schließlich gäbe es Traditionen.

Vor über fünfzig Jahren habe der Herrscher aller Reußen einige Pud Heiligenbilder nach dem Fernen Osten an seine Soldaten abgeben lassen. Ihre Flüche seien allerdings dem Weihegeschick nicht gerecht geworden. Kam's doch von Herzen.

Ein gewisser Vorgänger (so erinnerte sich besagter Ludwig dunkel, denn so gut war sein Gedächtnis für neueste Geschichte nicht) habe ähnliche Methoden angewandt. Nur bediene er sich vornehmlich der Vierfruchtmarmelade. So gehe es natürlich nicht. LBJ sei da wählerischer. Aber halt ... gab es da nicht ... Richtig! Kadeeff! Kreuzfahrten mit Badeschiffen in südliche Gefilde, wo sie wenig später dann schließlich ... aber das seien leidige, alte Mißverständnisse, an denen die Kommunisten schuld seien, und überhaupt. Und da die armen Meneger sowieso vor lauter Wühlen nicht Zeit fänden, darin maßzuhalten - man frage da den Lemmer - geschweige denn mal Ferien zu machen, schenke man dem Lynden einen Dampfer, die „Heiligand“. Ansprechender Name übrigens. Riecht nicht so nach Raubkatze, Leopard oder Panther und so weiter. Klingt urdeutsch und nach Ferien. Außerdem sehen die Jungens gleich mal was von der Welt, und sollte sie ihnen

am Ende auch nur die Bretter bedeuten! Man sehe ganz zuversichtlich gewissen bombösen Gegenleistungen entgegen, auf die die Nation, die ja nun wahrlich, wann auch leider nur ökonomisch ein Elend ist, nicht verzichten könne.

Und das Schiffslein, das alle darauf in den Sonntagsgesetzten so imponierend hatten fahren sehen, soll nun bald als erstes Sameritarschiff mit Kapitän und Leutnant nach dem fernem Südostasiens geschickt werden. Schön weiß, in den Farben völliger Unschuld, damit den Ois nicht die Lust vergehe und dieser Krieg auch den eigenen Landsleuten vorkomme wie eine Badeskur. Versprechen ist schließlich versprochen.

Und trotzdem grübelt des Landgrafs Ludwig treuer Herold, dessen Name in diesen Dingen eigentlich durchaus nicht Haase zu sein brauchte, darüber, welche Antwort er dem Manne aus Oldesloe geben soll, der ihm die Frage stellt: Wer wird da baden gehen?

Tages

Chronik des Heldentums

Geschichte berichtet vom Wachstum der Kraft und der Kenntnisse des arbeitenden Menschen. Sie lehrt, die Zeit, in der wir leben, zu verstehen und macht uns bewußt, daß von unserem Tun und Lassen sehr viel abhängt für den weiteren Vormarsch der Menschheit in eine friedliche, sozial gesicherte, vernünftig organisierte, eine sozialistische Welt. Geschichte ist seit eh und je eine unerschöpfliche Quelle der Erkenntnis. Sie ist eine das menschliche Bewußtsein formende Kraft.

Das trifft besonders für die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zu, die Bewegung jener Klasse, die den Lauf der Welt in immer stärkerem Maße bestimmt hat und heute der ausschlaggebende Faktor allen Geschehens ist - in Deutschland wie überall. Niemand

kann das mehr übersehen. Diese Bewegung vermachte, in einem beträchtlichen Teil Deutschlands mit der imperialistischen unheiligen Vergangenheit Schluß zu machen. Sie hat endgültig die Herrschaft jener Kräfte gebrochen.

Zum Erscheinen der „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ im Diets Verlag

die letzten Endes im Interesse ihrer Profite zwei mörderische Weltkriege verursachten - diese Bewegung schuf den ersten deutschen Friedensstaat in der Geschichte unserer Nation. Sie hat die Macht des Volkes verwirklicht.

Mit der „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ in acht Bänden erscheint die erste umfassende gründliche

Darstellung des über zwölf Jahrzehnte langen Weges der deutschen Arbeiter und ihrer Partei. Die beiden ersten Bände, die die Zeit bis zur großen Weltumwälzung, der Oktoberrevolution in Rußland 1917, behandeln, liegen jetzt vor. Es sind stattliche Bücher, reich illustriert, mit Karten und einem Dokumentenanhang versehen.

In den nächsten Monaten, bis zum April, da sich die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien im Osten Deutschlands zur Sozialistische Einheitspartei Deutschlands zum 20. Male jährt, werden weitere sechs Bände erscheinen.

Über hundert Fachleute haben dem Werk mehrere Jahre ihre Kraft gewidmet. Nicht nur Historiker waren an den Arbeiten beteiligt, sondern Wirtschaftswissenschaftler, Kunsthistoriker,

Philosophen. Unbekannte Dokumente, die Licht in manche unerforschte Zusammenhänge bringen, wurden in Archiven des In- und Auslands zutage gefördert. Augenzeugen, Veteranen der Arbeiterbewegung steuerten ihre reichen Erfahrungen bei. Geleitet wurde diese imposante Arbeit von einem Autarenkollektiv unter dem Vorsitz des Genossen Walter Ulbricht, der in seiner Person über ein halbes Jahrhundert deutsche Arbeiterbewegung verkörpert. Oft wird heute über sozialistische Gemeinschaftsarbeit diskutiert. Die „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ ist ein Beweis für ihre Begründende Kraft. Ohne zielstrebige Kollektivität wäre dieses große Werk nicht möglich gewesen.

Der junge Mensch von heute muß wissen, welches verpflichtende Erbe er übernehmen wird. Die „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ hilft ihm, den Sinn des Lebens zu erschließen.

Dr. Zeisler, JW/UZ

TU BUCHHANDLUNG 8027 DRESDEN

Mitteilung der Redaktion der „Universitätszeitung“

Liebe Leser!

Im Zusammenhang mit dem 11. Plenum ging uns eine Fülle von Materialien zu, denen wir in dieser Ausgabe den notwendigen Raum zur Verfügung gestellt haben.

Zum Roman „Ratte h. a.“ sind uns eine Reihe Stellungnahmen zugegangen, die wir begrüßen. Desgleichen zu anderen kritischen Beiträgen. Wir bitten um Verständnis, daß wir erst in einer der nächsten Ausgaben zu den damit im Zusammenhang stehenden Problemen Stellung nehmen und würden uns freuen, bis dahin weitere Stellungnahmen und Leserzuschliffe zu erhalten.

Redaktion der „UZ“

GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITER BEWEGUNG

„Universitätszeitung“ Seite 3